

# Die letzte Rache (1982)

Von Christof Berger Foto: Filmstill, zVg.



Im Mai 1980 gingen in Zürich die «Kulturleichen» auf die Strasse, um gegen den Opernhauskredit und für Geld aus dem städtischen Kulturbudget auch für alternative Kultur zu demonstrieren. Der Abend endete in Krawall und löste Jugendproteste aus, die sich bald auf viele weitere Städte in ganz Europa ausdehnen sollten. Es war gleichzeitig ein kultureller Aufbruch – eine hohe Zeit der genialen DilettantInnen.

Im Umfeld der Düsseldorfer Kunstakademie gingen in diesen bewegten Zeiten eine Handvoll MalerInnen, MusikerInnen, ModedesignerInnen, Filmrinnen und JungschauspielerInnen daran, das Kino der Weimarer Republik (1918–1933) neu zu erfinden. Unter der Regie des Filmstudenten Reiner Kirberg entstand ein krudes Werk, das wenigen bekannt ist, aber unter Eingeweihten Kultstatus errungen hat.

Produziert wurde «Die letzte Rache» vom ZDF für die Reihe «Das kleine Fernsehspiel». Der Film stiess anlässlich der Erstaussstrahlung bei KritikerInnen auf Häme und Unverständnis. Möglicherweise, weil nicht klar ist, was man da vor sich hat: Drama? Satire? Komödie? Krimi? Musical? Grusical? Surrealismus? Nonsense? Irgendwie ist es ein Mix aus allem. Hauptprotagonist ist der «Weltkenner» (Erwin Leder), der auf der Suche nach den letzten Geheimnissen in das Anwesen des «Herrschers» (Gerhard Kittler) einbricht und diesem seine Dienste anbietet. Der Herrscher trauert um seinen Sohn, der mit der eigenen Schwester in eine inzestuöse Liebe verfallen und vermeintlich tot ist. Der Weltkenner soll dem Herrscher den würdigsten Erben anstelle des Sohns ausfindig machen. Nachdem sich «der schöne Mann», «der starke Mann» und «der kluge

Mann» gegenseitig umgebracht haben, glaubt der Weltkenner, sich selber als den Erben präsentieren zu können. An weiblichen Figuren gibt es in diesem Universum neben der inzestuösen Schwester nur noch ein «Mädchen». Es treten im weiteren Verlauf ein Kommissar mit Assistent sowie ein verrückter Wissenschaftler auf. Am Ende sind alle tot oder wenigstens halb tot und der Weltkenner verfällt dem Wahnsinn.

Dass sich der Film trotz hanebüchenen Plots bis heute gehalten hat, liegt daran, dass aus jeder einzelnen Einstellung die Gestaltungsfreude und Kreativität des Kollektivs leuchtet, das diesen Hybrid zu verantworten hat. Dem Werk haben unübersehbar die Filme der Weimarer Zeit wie «Das Cabinet des Dr. Caligari», «Metropolis», «M – eine Stadt sucht einen Mörder», aber auch die völkische Ästhetik der Leni Riefenstahl Pate gestanden. Ein kulturelles Erbe, das hier lustvoll zerfleddert wird. Wesentlich zum Gelingen des Unterfangens beigetragen hat die Avantgarde-Pop-Band Der Plan, deren Mitglieder Moriz R, Franz Fenstermacher

und Kurt Dahlke an Konzerten stets in bizarren, selbst gebastelten Kostümen auftraten. Sie steuerten nicht nur den gesamten Soundtrack bei und verkörperten die «Früchte der Bestimmung», Kunstmaler Moriz R gestaltete auch einen Grossteil des Caligari-haft schiefen Sets. Und Franz Fenstermacher brillierte schauspielernd als Assistent des Kommissars. Gedreht wurde in einer Düsseldorfer Fabrikhalle sowie in der Wüste Andalusiens, einer Landschaft, die auch vielen Italo-western als Kulisse diente. «Die letzte Rache» ist ein Gesamtkunstwerk, das eben nur in der Aufbruchstimmung der frühen 80er-Jahre entstehen konnte und damit einzigartig bleibt.

---

«Die letzte Rache», BR Deutschland 1982, 85 Minuten, Regie, Drehbuch und Schnitt: Rainer Kirberg; Kamera: Hans-Peter Böffgen; Musik: Der Plan; Mit: Erwin Leder (Weltkenner), Gerhard Kittler (Herrscher), Paul Adler (Sohn), Anke Giesecke (Tochter), Josef Ostendorf (Kommissar), Frank Fenstermacher (Assistent), Volker Niederfahrenhorst (Wissenschaftler), Andreas Dorau (Junge), Carmen Thelen-Gaspar (Mädchen).